

den geistigen Konzeption gefunden werden, die den konkreten gesellschaftlichen Bedürfnissen entspricht. Das Problem einer adäquaten Ausbildung wird also nur gelöst werden können durch ein Ausbildungs- und Weiterbildungssystem, das alle genannten Aufgabenbereiche umfaßt.

Dieses System, das auch die Aus- und Weiterbildung von Ingenieuren und Ökonomen einschließen muß, kann nur effektiv werden, wenn es auf der Prognose des zukünftigen Kaderbedarfs in qualitativer und quantitativer Hinsicht aufgebaut wird.

Die Absolventen der Hochschulen und Universitäten müssen also auf eine bekannte und definierte Aufgabensituation in der Praxis treffen. Das bedeutet für die Ausbildungsstätten eine konsequentere Ausrichtung der Lehre und Forschung auf die zu erwartenden Bedürfnisse der Volkswirtschaft, der Wissenschaften und der gesellschaftlichen Entwicklung gemäß den im ersten Abschnitt skizzierten Bedingungen.

Die Ausbildung auf dem Gebiet der Gestaltung muß auf wissenschaftliche Grundlagen gestellt werden. Sie muß zum Ziel haben, daß der Student Gesetzmäßigkeiten erkennt, die zum Beispiel der gesellschaftlichen Entwicklung, den menschlichen Verhaltens- und Erlebensweisen, den technischen und ökonomischen Erscheinungen zugrunde liegen, und daß er ihre Anwendungsmöglichkeiten im konkreten Fall beherrscht.

Dabei muß er – das ist in der jetzigen Phase besonders kritisch – mit dem Problem der Relevanz wissenschaftlicher Daten fertig werden.

Der Gestalter tritt einerseits den Wissenschaften gegenüber mit Fragestellungen auf, auf die eine Reihe wissenschaftlicher Disziplinen noch nicht genügend vorbereitet sind, andererseits ist zu bemerken, daß er in vielen Fällen noch nicht qualifiziert genug ist, wissenschaftliche Fragestellungen in den Gestaltungsproblemen, an denen er arbeitet, zu erkennen bzw. zu formulieren. Wir können feststellen, daß das Wissensniveau der Absolventen noch unzureichend ist. Wir erkennen jedoch gleichzeitig die Unzulänglichkeiten einer bloßen Verbreiterung des Faktenwissens. Dieses Problem kann nicht allein durch Erweiterung des Lehrplanes oder des Lehrkörpers gelöst werden.

Es ist notwendig, daß die Effektivität des Unterrichts untersucht und erhöht wird. Dabei müssen vermutlich eine Reihe herkömmlicher didaktischer Methoden verlassen und durch neue, gesichertere Methoden (z. B. Programmierung) ersetzt werden. Eine Reihe von wissenschaftlichen Fächern muß intensi-

viert, zum Teil methodisch auf die Praxis ausgerichtet, andere in die Studienpläne aufgenommen werden. Der auf dem Gebiet der Gestaltung Tätige muß kooperationsfähig sein, das heißt, er muß so ausgebildet und erzogen werden, daß er ein schöpferischer Teil eines schöpferischen Kollektivs werden kann.

So wie viele Ideen nicht im Zentrum der wissenschaftlichen Disziplinen, sondern in den Berührungszonen zu anderen Disziplinen geboren werden, so gewinnt die interdisziplinäre Stellung der Gestaltung als Kreuzungsgebiet vieler Fachrichtungen besondere Bedeutung auch für die wissenschaftliche Arbeit. Zweifellos kann es nicht die Aufgabe des Gestalters sein, fachspezifische Fragen in anderen wissenschaftlichen Disziplinen zu klären. Er muß jedoch über ein fundiertes Einschätzungsvermögen verfügen gegenüber der Bedeutung wissenschaftlicher Fragestellungen. Das wird aber nicht erreicht, wenn der Gestalter industrieller Produkte zu einer Künstlerpersönlichkeit erzogen wird, die der Umwelt den Stempel einer auf die Massenfertigung übertragenen Geschmacksdoktrin aufdrücken will.

Wir sehen in dem Gestalter einen wissenden und planenden Diener und Förderer der Entwicklung der Gesellschaft. Das verlangt allerdings einen außerordentlich hohen Grad politischer Bewußtheit und Fähigkeiten, die sowohl über die bloße naturwissenschaftliche Methodik als auch über die bloße Beherrschung visuell gestalterischer Mittel hinausgehen. Wird die Gestaltungsaufgabe auf die Behandlung ästhetischer Aspekte von Gegenständen beschränkt, kann eine komplexe Gestaltung unserer gegenständlichen Umwelt nicht realisiert werden.

Es gibt eine große Zahl von Gestaltungsaufgaben, die in die vorgestellte Gruppe I fallen, für die ein Umdenken aus den bisherigen Kunstgewerbe-Methoden in neue Kategorien nicht in dem Maße und mit den Konsequenzen vollzogen werden muß, wie für die übrigen Gruppen. Die in diesen anderen Gruppen enthaltenen Aufgabenarten jedoch werden die Entwicklung der Gestaltung in der DDR entscheiden. Für diese gelten daher im besonderen unsere Überlegungen.

Der Lehrbetrieb muß aus diesem Grunde im Prinzip zu einem Erziehungsfaktor werden, der kritische, weit orientierte, komplex denkende, verantwortungsvolle und den vielseitigen Bedingungen des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens gegenüber disponible und disponierende Persönlichkeiten formt. Das stellt weitaus höhere und komplexere Anforderungen als bisher, sowohl an die Aus-